

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1950**

(19.9.1950) Aus der engeren Heimat



# AUS DER ENGEREN HEIMAT



## Das neue Schulhaus in Schönau

Mit einem Festakt, an dem sich nicht nur offiziell geladene Gäste, sondern auch die Schönauer stark beteiligten, wurde das neuerbaute Schulhaus am Samstagvormittag eingeweiht. Die bei solchen Anlässen üblichen Reden der Vertreter der Behörden und Dienststellen wurden von musikalischen Darbietungen der Schönauer Musikkapelle sowie der zwei örtlichen Gesangsvereine umrahmt. Die durch die ungünstige Witterung beeinflusste Feier beendete der gemeinsam gesungene Ambrosianische Lobgesang. Alter Festtagsitte getreu erhielten die Kinder Brezel.

Im „Pfälzer Hof“ trafen sich anschließend die Festgäste zu einer Nachfeier, während das Schulhaus zur Besichtigung freigegeben wurde. Auch am Kerwensontag war die Besichtigung über Mittag möglich. So sah man neben Einheimischen auch viele Kerwegäste, die feststellen konnten, daß hier ein Bau vollendet worden war, der großzügig angelegt, sowohl dem Architekten und allen seinen Helfern als auch der Gemeinde Schönau zur Ehre gereicht.

Der Bau, dessen Plan Architekt Wilhelm Kinzinger, ein geborener Schönauer, entwarf und auch als Bauleiter ausführte, macht einem Notstand ein Ende. In drei räumlich voneinander getrennten Häusern waren bisher die Schulklassen untergebracht. Hieraus ergaben sich für den schulischen Betrieb mancherlei Nachteile. Unter Einbeziehung einer dieser Schulhäuser in den Neubau entstand nicht nur ein repräsentables 30 Meter langes und 15 Meter breites Gebäude, das Schönheit mit Zweckmäßigkeit verbindet, sondern fügt sich auch dem Landschafts- und Stadtbild des alten Klosterstädtchens stilvoll ein. Es enthält 10 Lehrsäle, ein Lehrzimmer und die Hausmeisterwohnung. Im Erdgeschoß ist eine modern ausgestattete Lehrküche, ein Schülerbad mit Nebenräumen usw. Sogar eine Schulfunkübertragungsanlage ist im Lehrzimmer eingebaut.

Hier wie in allen Räumen und Gängen sieht man in Ausstattung nur Qualitätsarbeiten, die handwerkliches Können und guten Geschmack verraten. Die Firma Freudenberg, die anlässlich ihres 100jährigen Jubiläums die finanzielle Grundlage für den Neubau schuf — Freudenberg-Schule wurde sie bei der Einweihung benannt — hat sich damit ein bleibendes Denkmal gesetzt. Schönau kann seinem zielbewußten Bürgermeister Mannschott nur dankbar sein, denn mit dem Neubau dieses Schulhauses wurde ein Werk geschaffen, das sich zum Segen der ganzen Gemeinde auswirken wird.

H. Neudeck.

## Waldhilsbacher Wasserversorgung wird verbessert

Waldhilsbach. Der Leiter der Volksschule, Hauptlehrer Wilhelm Steichele, ist nach Mannheim versetzt worden. An seine Stelle ist der Lehrer Richard Koschmieder aus Mannheim getreten. — Nachdem der Präsident des Landesbezirks Baden eine Beihilfe von 5000 DM gewährt und der Präsident des Landesbezirks Württemberg-Baden die Förderung aus Mitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge zugesagt hat, ist mit den Arbeiten zur Beseitigung der Weiberquelle in die Wasserversorgungsanlage der Gemeinde begonnen worden. Damit wird ein Projekt ausgeführt, das 1939 bei Kriegsausbruch stillgelegt werden mußte.

## Waldwimmersbacher Notizen

Waldwimmersbach. An der hiesigen Volksschule haben die Kartoffelferien begonnen. Sie dauern bis zum 8. Oktober. — Handarbeitslehrerin Fri. Herrmann wurde auf eigenen Wunsch nach Eggenstein bei Karlsruhe versetzt. An ihre Stelle tritt Fri. Kratt aus Durlach. — Vergangene Woche fuhr ein von Eberbach kommender Personentransporter auf der Straße nach Langenzell an einen Baum. Die Fahrerin, eine Frau aus Eberbach, kam mit leichten Verletzungen davon, während der Wagen erheblich beschädigt wurde. — Die diesjährige Obsternste läßt ein gutes Ergebnis erwarten. Auf den einzelnen Gewannen ist ein mittlerer bis guter Behang festzustellen. — Auch die Tabakernte ist im allgemeinen gut. Sandblätter und Hauptgut sind bereits geerntet.

Wiesloch. Bei anhaltendem Regen wurde am Samstag das hiesige Obsternterlebnis verweigert. Tafelobst kam auf etwa 4.— DM der Ztr., Mostobst blieb unter 3.— DM. Die Lose wurden alle abgeesst.

## „Der lachende Mund“



## Vergangenheit wird Gegenwart

### Heimattag auf der Bergfeste Dilsberg

Wandern, ach wandern durch Berg und Tal! Wem klingen nicht — mehr oder weniger unbewußt — diese Worte in seinem Innern, wenn

gut gelungenen Heimattag. Zu dem Gelingen dieses Tages trugen alle Vereine bei. Der Festzug, der sich nachmittags vom Schulhof des



Der Kurfürstliche Posthof von anno 1650 im Festzug der Dilsberger Heimattage

er an irgend einem Tage Wald und Fluren durchstreift? Wenn vieles ja manchen alles genommen wurde, eines bleibt ihm immer noch: die Erinnerung an alles Edle, Liebe und Schöne, was einst war. Und das bietet ihm zweifellos seine Heimat. Ihr verdanken so viele nicht nur ihren späteren Charakter, sondern auch den Beruf.

Um allen, alt und jung, den Heimatsgedanken wieder mehr zu betonen, veranstaltete der Heimatverein Dilsberg einen in allen Teilen

neuen Schulhauses zum Schloßplatz bewegte, war bereitetes Zeugnis dafür, daß Vergangenheit nie veraltet und sich harmonisch in die Gegenwart fügt. Was war origineller: der kurfürstliche Posthof von anno 1650, die „Entführung“ der herrlichen Orgel für die katholische Kirche, das Geschütz, das Tilly s. Zt. versehentlich zurückließ, die schmucken Turner und Turnerinnen? Es ist schwer zu sagen. Aber schön war alles, und der Musikverein hatte nicht nur wieder einmal sei-

## „Nicht uns, Herr, sondern Deinem Namen sei Ehre“

### Erstes Bezirkstreffen der Evang. Posaunenchor in Meckesheim

Meckesheim. Schon am frühen Sonntagmorgen entboten die Bläser aus Eschelbronn, Neidenstein, Schatthausen und Ochsenbach gemeinsam mit dem Meckesheimer Gastgebern ihren würdigen Gruß vom Gemeindeberg. Weit über den Ort im strahlenden Sonnenglanz erklangen die weihellen Choräle bis ins Eisenstal und mahnten die Bewohner an die Bedeutung des Festtages.

Seit zwei Jahren besteht in Meckesheim der nach dem Krieg wiedergegründete Posaunenchor und erfreut sich durch Ausschmückung feierlicher Anlässe des kirchlichen Lebens großer Beliebtheit.

Der verdiente Dirigent Heinrich Weiker, gleichzeitig Bezirkswart der Gastchöre, schuf in diesen Jahren einen überdurchschnittlichen Klangkörper, der sich durch saubere Intonation und Ausdrucksfähigkeit auszeichnet.

Nach dem öffentlichen Posaunenspielen im Ort und dem Festgottesdienst zeigten die vereinigten Chöre unter der Stabführung ihres Bezirkswartes in einer Feierstunde am Nachmit-

tag ein erstaunlich reichhaltiges Programm unter Mitwirkung des Kirchenchores Meckesheim, Schwierige Tonsätze von Bach, Weber, Gruber und Prätorius ließen in ihrer Bewältigung die Früchte einer zielbewußten Schulung erkennen. Die zahlreichen Freunde aus nah und fern, die das Gotteshaus füllten, begrüßte Pfarrer Weber, Meckesheim, mit herzlichem Grußwort und zeigte die Bedeutung der Bläserarbeit als Dienst an der Gemeinde zur Ehre Gottes.

Nach der Festpredigt von Pfarrer Veilhardt, Eschelbronn, brauseten machtvoll die Posaunenklänge mit der Orgel durch das Kirchenschiff und in dem mitreißenden Gemeindegesang durften die Teilnehmer die ursprüngliche Gewalt des Choralen verspüren, die bis an die letzten Lebensbezüge menschlichen Wesens vorzudringen und zu erschüttern vermag.

Mit dem Lied „Nun danket alle Gott“, von Orgel und Bläsern begleitet, schloß die Feierstunde, während die unermüdeten Posaunen im öffentlichen Choralspiel auf dem Kirchplatz dem denkwürdigen Festtag einen würdigen Abschluß schenkten. —bb

## Für 100 DM drei Monate kreuz und quer durch Amerika

### Direktor Bischoff vom Jugendstift Sinsheim beendete seine Studienreise

„Ich hatte kaum noch daran geglaubt, daß meine Studienreise innerhalb des deutsch-amerikanischen Austauschprogrammes Wirklichkeit werden würde“, sagte Dir. Bischoff vom Jugendstift Sinsheim vor drei Monaten, wenige Stunden vor seiner Abreise nach Amerika, zu uns. Die Ereignisse hatten dann doch überstürzt den Traum zur Wahrheit werden lassen, und als die Schiffsirene des größten amerikanischen Truppentransporters am 29. Mai mit 480 Personen an Bord Bremerhaven verließ, da war unter diesen auch Direktor Bischoff aus Sinsheim. Alles in allem hatte er bis zu diesem Zeitpunkt 100 DM für seine Reisevorbereitungen ausgegeben und es erinnert ihn an ein Märchen aus „Tausend und einer Nacht“, daß damit sein finanzieller Anteil an der Studienfahrt kreuz und quer durch Amerika befriedigt sein sollte. „Sie sind Gäste der amerikanischen Regierung und werden auf Kosten des amerikanischen Steuerzahlers die amerikanischen Verhältnisse an Ort und Stelle kennenlernen.“ Mit der D-Mark in der Tasche hätte der „Weltenbummler“ wahrscheinlich schon zwischen Bremerhaven und New York mangels „Pinke, Pinke“ aussteigen müssen.

So aber konnte er seine Fahrt fortsetzen und nach drei Monaten zu einem glücklichen Ende bringen. Die Zeit darzwischen aber ließ ihn in der Fülle der mannigfaltigsten Eindrücke fast ersticken. Kaum in New York angekommen, begann die 10.000 km lange Studienreise durch die Staaten Nordamerikas. Als Anstaltsleiter einer Jugendberufshilfe sah sein Programm die Besichtigung und das Kennenlernen amerikanischer Erziehungsheime und -methoden vor. Vor Antritt dieser Inspektionsfahrt jedoch erhielt er einen umfassenden Ueberblick in einer einwöchigen Vortragsreihe, für die sich amerikanische Persönlichkeiten der verschiedenen Fachgebiete, wie Gewerkschaft, Schule etc., zur Verfügung stellten. Und dann hieß es „Augen auf“ und selbst sehen. Es ging in den Süden nach Richmond, von dort über Philadelphia nach Topeka in Kansas, weiter nach Oklahoma, North Carolina, Milwaukee, um letztlich wieder in New York zu landen.

Es gab viel Neues zu sehen. Was aber die Er-

ziehung der Jugendlichen, die einmal auf abschüssige Bahn geraten sind, anbetrifft, so konnte er im allgemeinen den Eindruck gewinnen, daß die Methoden der alten Welt hier nicht vollends in Vergessenheit geraten, ja, sich in wesentlichen Dingen sogar gleichen.

Was die Staaten der „alten Welt“ voraus haben, das ist die ungeheure Fläche, auf der man ohne Rücksicht auf einen beschränkten Bauplatz alles weltträumig anlegen kann. Unter diesem Begriff der Weiträumigkeit besitzen die einzelnen Erziehungsanstalten, die nicht alle staatlichen, sondern in vielen Fällen privaten, kirchlichen und caritativen Organisationen unterstehen, eine großzügigere Erziehungsmethode als in Deutschland. So ist es durchaus nicht selten, daß für ein 140köpfiges Heim ein Personal von 91 Erziehern vorhanden ist. Mehr individuell erleben, mehr die Persönlichkeit des jungen Menschen berücksichtigen, lautet die Forderung. Intensive Jugendarbeit, gleich, ob es sich um ein Gefängnis oder nur ein Heim für Schwererziehbare handelt, steht voran. Nicht nur ein prakt. Arzt umgibt die jungen Menschen, sondern ein Psychiater, der sich der kleinen Seelen annimmt und sie nicht nur verstehen lernt, sondern aus dem Verstehen heraus zu bilden weiß. Selbstverständlich unterscheiden sich in einzelnen formellen Dingen die Methoden und Richtlinien entsprechend der einzelnen Staaten, in denen sich die Heime und Anstalten befinden. Die individuelle Freiheit des einzelnen — soweit sie hierbei zu vertreten ist — jedoch wird überall respektiert. Daß darunter nicht die Disziplin zu leiden braucht, konnte der Besucher mehr als einmal feststellen. Viele Heime besitzen das College System, d. h., ca. 25 Zöglinge gehören einer Hausgemeinschaft an — für die dann tatsächlich auch ein eigenes Haus zur Verfügung steht — und werden von einem geschulten Hauselternpaar betreut. So lernen sie die Autorität in der Familie respektieren und sich einer Gemeinschaft einzuordnen.

Völlig unterschiedlich zu unserem Land ist jedoch die Abgrenzung der Befugnisse des Jugendamtes. Dieses kann nur dann eingreifen, wenn ein Vergehen gegen die bestehenden Gesetze vor-

nen großen, sondern auch anstrengenden Tag. Im Schloßhof sorgten Turner und Musik reichlich für Unterhaltung. Wer erinnert sich nicht noch nach Jahren des Fackelzuges, der bei Einbruch der Dunkelheit sich vom Ortsteil Neuhof zum Berg hinaufschlangelte, wieder voran die brave Musikkapelle Dilsberg? Der Jugend, vor allem den Kleinsten und Aller kleinsten, dürfte dies unauslöschlich im Gedächtnis bis ins späte Alter hinein bleiben, wie sie mit ihren in allen Farben strahlenden Lampen und noch strahlenderen Gesichtern durch die Gassen schritt, die festlich illuminierten Häuser bewundernd. Der Mond schaute neugierig der Festesfreude zu. Trug er doch auch seinen Teil dazu bei, die Silhouette der Ruine ins „rechte Licht“ zu rücken. Mild und trutzig zugleich schaute die Ruine herab, sie, die manchen Sturm, viel Leid, aber doch auch viele, viele heimliche Freude erleben durfte.

Plötzlich ein helles Aufleuchten, ein Knall. Ein zweites Aufblitzen. Die Ruine erstrahlte in feurig rotem Schein. Ein vielhundertstimmiges Ahi und Oh! Für Sekunden tiefste Stille. Dann überraschten Feuerzungen und -schlangen in reichster Abwechslung, entlockten immer neues Staunen und Bewundern. Aber auch für den Dilsberger Heimattag hieß es: Sic transit gloria mundi. Alles Irdische vergeht! Man verstreute sich in die umliegenden Wirtschaften, die durch guten Wein, noch besseren Braten und Würste und Musik weiter für Unterhaltung sorgten.

Auch den süddeutschen Rundfunk interessierte die Beleuchtung der Burg. Eine besondere Note bekam der Heimattag durch die Anwesenheit von Reg.-Arztmann Köhnelein, Kreisrat Westermann, Herrn Steinbauer vom Verkehrsamt Nordbaden, die alle unterschiedslos sich lobend und anerkennend über das äußerten, was sie gesehen. Die Vertreter der Nachbarkreise Neckargemünd und Neckarsulm brachten in teilweise humorvoller Art ihre Verbundenheit zum Dilsberg, der auch für sie ein Stück Heimat ist, zum Ausdruck.

„Teure Heimat, ewig liebe, ach wie einzig schön bist du“, singt der Dichter, klingt's noch lange in uns, besonders in uns Dilsbergern, auch wenn der graue Alltag uns wieder eingefangen hat, wenn die Fichten dürr, die Girlanden verblüht und zerschissen sind. Aber stets ruft der Dilsberg jedem Wanderer zu: Herzlich willkommen!

Wiesloch. Der Wieslocher Gemeinderat hat durch eine Gemeindeverordnung die Polizeistunde für die Weinstadt neu festgesetzt. An Samstagen, Sonntagen und Festtagen ist um 1 Uhr Polizeistunde. An allen übrigen Tagen beginnt sie um 24 Uhr.

## Marktbericht

### der Großmarkthalle

#### Höfz.-Handelsheim vom 18. Sept. 1950

Birnen 1. Sorte 11—16, 2. Sorte 5—6; Apfel 1. Sorte 8—10, 2. Sorte 6—7; Deutsche Hauszwetschen 9—11; Pfirsiche 1. Sorte 24—34, 2. Sorte 15—23; Kastanien 48; Kopfsalat lose 2—10; Stangenbohnen 8—12; Feuerbohnen 10 bis 11; Tomaten 8; Blumenkohl 1. Sorte 38—46, 2. Sorte 25—31; Wirsing 5; Schlangengurken 9—10; Kastengurken 3; Lauch 10; Endivien Salat 2—5; Zwiebeln 7. — Anfuhr mittel, Nachfrage mittel, bei Äpfeln deutliche Belebung